

Zeugenaufruf

15-Jähriger schlägt Taxifahrer

SCHAAN In der Nacht auf Samstag kam es zwischen ein und zwei Uhr vor dem SAL in Schaan mehrfach zu verbalen Auseinandersetzungen zwischen einem 15-jährigen Jugendlichen und einem auf Kundschaft wartenden Taxifahrer. In der Folge schlug der Jugendliche den Taxifahrer ins Gesicht. Zur Verteidigung setzte der Taxifahrer einen mitgeführten Pfefferspray gegen den Angreifer ein. Personen, die den Vorfall beobachtet haben werden gebeten, sich bei der Landespolizei unter +423 236 71 11 zu melden. Bezüglich des Verstosses gegen die Ausgangsregelung durch den 15-jährigen und dessen Erziehungsberechtigten ergeht ein Bericht an die zuständigen Stellen. (red/pd)

Fahrzeugbrand

Lieferwagen und Anhänger komplett ausgebrannt

AU Ein Lieferwagen und ein Anhänger sind in der Nacht auf Sonntag in Au vollständig ausgebrannt. Ein Velofahrer hatte das Feuer entdeckt. Der kriminaltechnische Dienst untersucht nun, wie es entstanden ist. Die Kantonspolizei St. Gallen sucht Zeugen, wie sie mitteilte. Der Radfahrer hatte den Brand kurz nach 23 Uhr entdeckt und gemeldet. Die Feuerwehr konnte die Flammen zwar schnell löschen, dennoch entstand sowohl am Lieferwagen als auch am Anhänger Totalschaden. (sda)

Aussetzer

Wohnmobilmfahrer lässt sein Ehefrau versehentlich stehen

HINTERRHEN Für die ersten Feriendiskussionen ist gesorgt: Ein 65-jähriger Mann hat am Sonntag auf dem Rastplatz San-Bernardino-Nord bei Hinterrhein versehentlich seine Ehefrau zurückgelassen und die Fahrt mit dem Wohnmobil fortgesetzt. Sein Missgeschick bemerkte er erst spät. Ein paar Kilometer nach der Fahrt durch den San-Bernardino-Tunnel stellte der im Kanton Zürich wohnhafte Mann fest, dass seine Frau nicht mit im Wohnmobil sass. Sofort hielt er an, wendete und fuhr wieder in Richtung Norden, um nach seiner Frau zu sehen. Die Ehefrau hatte nach ihrem Toilettenbesuch auf der Raststätte verdutzt konstatiert müssen, dass ihr Mann ohne sie weggefahren war. Mit dem Mobiltelefon einer Drittperson meldete sie sich bei der Einsatzleitzentrale der Kantonspolizei Graubünden. Laut Mitteilung traf der Mann wenig später «schlechten Gewissens» auf dem Rastplatz bei seiner Frau ein. In der Folge konnten die beiden ihre Fahrt wieder gemeinsam fortsetzen. (sda)



Mit der Eigenproduktion «Salome» von Oscar Wilde startete das TAK in die neue Spielzeit. (Archivfotos: Michael Zanghellini)



Bereits am Samstagnachmittag war der Journalist und Autor Ulrich Wickert zu Gast, hier im Gespräch mit TAK-Intendant Thomas Spieckermann. (Foto: ZVG)



Von links: Thomas Spieckermann (TAK-Intendant), Brigitte Haas (Vizepräsidentin TAK-Aufsichtsrat) und Ulrich Wickert (Journalist und Autor). (Foto: ZVG)

**Mutig, provokant, gekonnt:
Premiere von «Salome» im TAK**

Spielzeiteröffnung Das TAK eröffnete am Samstag die neue Saison mit einer Eigenproduktion: «Salome» von Oscar Wilde. Das voll besetzte Theater erlebte eine klar strukturierte Inszenierung und herausragende Schauspieler.

«**D**as Leid trägt keine Maske wie die Freude», schrieb Oscar Wilde in einem Essay über Schmerz und Kunst. Hier setzt die Regie an. Die Inszenierung verzichtet konsequent auf unterhaltsame Ablenkungen und gewinnt dadurch an geradezu verstörender Dringlichkeit. Die Bühne ist von David König als ein hoher, schmaler Raum entworfen. Licht konzipiert in langen, von oben senkrecht auf die Bühne gerichteten Lamettastrahlen den Kerkerraum. Ein zugleich poetisches und hermetisches Bühnenbild, poetisch und starr in einem.

Furcht vor den Konsequenzen

Die Widersprüchlichkeit zwischen geschlossenem Kerker und durchlässiger Kerkerwand entspricht der Widersprüchlichkeit der Figuren. Herodes, den Fritz Hammel subtil zwischen dreier Geilheit und ängstlichem Politikalkül entwirft, der sich an Salome nicht sattsehen

kann und zugleich die Konsequenzen fürchtet. Herodias, seine Frau, ist eiskalt und in Hass gefroren. Monika Wiedemer spielt die Rolle ohne jegliche Abweichung in ihrer grausamen Kälte. Ihre Figur scheint auf den ersten Blick eindeutig, aber dies hiesse, die Vorgeschichte zu vergessen: Eine liebende Frau, die erleben musste, wie ihr Mann ohne jegliche Scham vor ihren Augen die Tochter begehrt. Im Paar Samole und dem Propheten Jochanaan - Johannes - wird die Brüchigkeit moralischer Absicht und lebensverlangender Lust in radikaler Form ausgeführt.

Grandios gespielt

Grossartig, wie der nach Weltende und Vernichtung alles Unmoralischen geifernde Jochanaan von Philip Heimle gespielt wird. Als Fanatiker, der vernichten will und die eigene Vernichtung dafür nur zu gerne in Kauf nimmt. Eine plumpe Anspielung auf aktuelle Parallelen unterbleibt und drängt sich gerade darum dem Zuseher brennend auf.

Salome wird von Monika Wiedemer gespielt. Erst nach dem sechsten, siebten Schlussapplaus löst sich die Spannung in ihrem Gesicht. Sie geht ohne maskenhaftes Pathos voll und ganz in ihrer Rolle auf, spielt die Salome nicht als lüstern berechnende Schönheit, sondern als eine in sich zerrissene Frau. Sie übertritt das Verbot, den Propheten zu sehen, bekennt diesem gegenüber ihre lustvolle Liebe, spürt, dass sie geliebt wird und verzeiht nicht, dass sie zurückgewiesen wird. Bei Wilde ist es Salome selbst, die den Kopf des Täufers fordert, nicht ihre Mutter wie in den Evangelien. Salomes Tanz, nackt hinter den flimmernen Gitterstäben des Kerkerraums, ist von einer geradezu sehnsüchtigen Weichheit. Eine Weichheit, die sich im Kuss wiederfindet, mit dem sie den abgeschlagenen Kopf des Täufers küsst. Stendahl und Kleist sind hier Paten, Wilde und die Inszenierung durch Tim Krager verdienen zu Recht, in einem Atemzug mit diesen genialen Eroptomanen

genannt zu werden. Dreimal noch ist dieses herausragende Stück in Liechtenstein zu sehen. Und zwar auf einer Tournee durch Liechtenstein in Balzers, Mauren und Gamprin.

Ulrich Wickert zu Gast

Dem Intendanten des Tak ist mit dieser mutigen Eigenproduktion ein grosser Coup gelungen. Und dies auch mit der Einladung von Ulrich Wickert. Sein Referat über den Journalismus war in seiner klugen Ausgewogenheit zwischen Lob für einen kritisch recherchierenden Journalismus - der sich nie auf eine einzige Quelle berufen darf - und seiner Kritik an leichtgläubiger Übernahme von unbeglaubigtem Sensationsjournalismus für manche der Zuhörer zuviel an kritischer Rationalität. Die von einigen Teilnehmern hitzig geführte offene Diskussion war am Ende die beste Bestätigung für Wickerts Hinweis, die eigenen Quellen immer erst kritisch zu hinterfragen, bevor man sie zitiert. (kk)

Beeindruckende blasmusikalische Leistungsschau der HM Eschen

Vielfältig Im wahrsten Sinne des Wortes alle Register zogen die rund 90 Musikanten der HM Eschen am Sonntagabend in der randvollen Pfarrkirche St. Martin.

Alle Register hiess in diesem straff getimten und gut organisierten Konzert nicht nur, dass neben der Gesamtharmonie auch die einzelnen Instrumentengruppen in wechselnden Ensembles in Erscheinung traten, hiess nicht nur, dass neben den «Grossen» auch das Jugendensemble und die Jugendharmonie glänzen durften. Es hiess auch, dass von klassisch bis modern, von traditionell bis experimentell verschiedens-

te Stilrichtungen im geschickt ausgewählten Konzertprogramm zu hören waren. Wahrlich eine herbstliche «Lihga der Blasmusik», was da am Sonntagabend von der Harmoniemusik in der bis auf den letzten Platz gefüllten Pfarrkirche St. Martin geboten wurde. Dabei spürte man neben dem musikalischen Eifer und Elan der Musikant/-innen auch die seit vielen Jahren konsequent mit gutem Musikschulunterricht gepflegte Nachwuchsarbeit der HM Eschen, sodass man als Zuhörer einmal mehr das erfreute Fazit ziehen konnte: Die HM Eschen spielt in einer beeindruckenden Liga.

Grosse Flächen und sanfte Klänge

Das «Ecce Sacerdos» von Anton Bruckner liessen die Musikanten der

Harmoniemusik zu Beginn wie einen mächtigen Orgelteppich in der weiten Kirchenhalle ertönen. Dirigent René Mathis hatte dabei seine grosse musikalische Truppe stets fest im Griff - sowohl bei den dichten, fanfarig angelegten Majestoso-Passagen wie auch bei den an gregorianische Choräle angelehnten Misterioso-Teilen. Das anschliessende, sehr energiegeladene und rhythmisch getriebene Ensemblestück für Schlagwerk «Hurricane» von Gert Bomhof bot dann nicht nur einen zeitgenössischen Kontrast zum grossen Romantiker Bruckner, sondern in seinem Impetus gleichsam eine würdige Ergänzung.

Alle Details des sehr kontrastreichen Konzertprogramms zu schildern, würde hier den Rahmen spre-



Die Harmoniemusik Eschen begeisterte am Sonntagabend ein riesiges Publikum mit einem besonders farbigen Kirchenkonzert. (Foto: Paul Trummer)

gen. Aber dass das Jugendensemble mit einem gediegen musizierten «Siyahamba» von Luigi di Ghisallo den ersten verdienten Zwischenapplaus einheimste, dass Bachs berühmtes «Air» im Klarinettenensemble ebenso schön erklang wie das reizvolle «A Mi Manera» (F. Revaux) im Saxophonquartett, darf erwähnt werden. Vom hohen Blech zum tie-

fen Bass, von Flöten bis zum Holz ging die musikalische Reise weiter bis hin zur HME-Dixie-Band, die mit besonderem Schwung und Elan den Traditional «Oh, When The Saints» intonierte. Nach dem beeindruckenden Tutti-Schlussplädoyer «Hymne à la Musique» von Serge Lancelan war der grosse Applaus des Publikums jedenfalls mehr als verdient. (jm)